

MEDIENMITTEILUNG

KANTONSSCHULE KOLLEGIUM SCHWYZ

Datum: Freitag, 25.11.2022

Betrifft: Zentralschweizer Tag des Gymnasiums

Kontaktperson: Lisa Oetiker, Rektorin (lisa.oetiker@kks.ch, +41 41 819 77 00)

Debatte über das Gymnasium der Zukunft

Wie wird das Gymnasium morgen aussehen? Um dies zu klären, haben sich am Freitag Expertinnen und Experten aus der ganzen Zentralschweiz im Kollegi Schwyz getroffen.

Das Kollegi Schwyz feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen als Kantonsschule. Doch der Blick richtet sich am Kollegi nicht nur zurück, sondern auch entschieden nach vorne. So hat das Kollegi Behörden, Verwaltungsexperten, Schulleitungen und Lehrpersonen aus der ganzen Zentralschweiz und darüber hinaus zu einer eintägigen Veranstaltung zum Gymnasium von morgen eingeladen.

Es braucht ein starkes Profil

In seiner Begrüssungsansprache betonte Regierungsrat Michael Stähli, der Vorsteher des Bildungsdepartements des Kantons Schwyz, wie wichtig der Dialog von Politik, Verwaltung, Hochschulen und Gymnasien sei, um das Gymnasium auf die künftigen Bedürfnisse auszurichten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnten sich durch den Tagungsort selbst inspirieren lassen, der seit 1856 ein Ort des Denkens und der Bildung der Jugend sei.

"Die Gymnasien müssen eine Antwort darauf finden, wie sie mit dem gesellschaftlichen Wandel umgehen sollen."

Gerhard Pfister
Präsident die Mitte Schweiz

Im Eingangsreferat wies Gerhard Pfister, Nationalrat und Präsident Die Mitte Schweiz, darauf hin, dass das Gymnasium in der Bildungslandschaft lange eine privilegierte Stellung genossen habe. Die Gymnasien könnten sich allerdings dem gesellschaftlichen Wandel nicht entziehen. In diesem Zusammenhang erwähnte Pfister die geringere Frustrationstoleranz von Jugendlichen, die erstarkte Konkurrenz durch die Berufsbildung, der hohe Nachfragedruck auf die Gymnasien und die Durchlässigkeit der Bildungswege. Auch sei es schwieriger geworden, eine Antwort auf die Frage zu geben, worauf Gymnasialschülerinnen und -schüler vorzubereiten seien. Viele Berufe der Zukunft seien heute noch nicht einmal bekannt. Gleichwohl zeigte sich Pfister optimistisch: Die Schweizer Gymnasien würden Wege finden, sich dem dauernden Wandel anzupassen und ihre Schülerinnen und Schüler mit dem nötigen Rüstzeug auszurüsten.

Prominente Podiumsdiskussion

Im Anschluss debattierte eine prominent besetzte Runde von Expertinnen und Experten über Fragen, welche die laufende Reform des Gymnasiums betreffen. Der Bildungsforscher Lucien Criblez

kritisierte, dass das Gymnasium in seiner heutigen Form von allen dasselbe erwarte. Die Förderung individueller Begabungen sei unter diesen Umständen schwierig. Die Lehr- und Lernforscherin Elsbeth Stern gab dagegen zu bedenken, dass eine Rückkehr zum Typen-Gymnasium keine Lösung sein könne. Man müsse von der Vorstellung wegkommen, dass einseitige Lernbegabungen der Regelfall seien. Für die Studierfähigkeit komme es vielmehr auf die allgemeine Intelligenz an.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich darin einig, dass die Grundanforderungen in Erstsprache und Mathematik mehr gewichtet werden müssten. Ebenso einhellig wurde auf die Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen verwiesen. Gleichwohl hielt Roger Wehrli, Vertreter des Wirtschaftsdachverbands *economiesuisse*, fest, dass auch weiterhin fachliches Wissen gefordert sei. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, wie stark die Fächerwahl der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ausgebaut werden solle. Susanne Hardmeier, die Generalsekretärin der EDK, sprach sich für einen Mittelweg aus: Die gymnasialen Abschlüsse in der Schweiz müssten vergleichbare Anforderungen stellen, aber auch individuellere Bildungsgänge erlauben. Bund und EDK hätten sich bei der laufenden Reform bewusst gegen einen totalen Umbau des Gymnasiums ausgesprochen. Was die Vergleichbarkeit der Abschlüsse betrifft, machte Gerhard Pfister darauf aufmerksam, dass aktuell dieselbe Fachnote in einem Kanton etwas völlig anderes bedeuten könne als in einem anderen. Wenn die Schweizer Maturität weiterhin den prüfungsfreien Zugang zu den Universitäten garantieren solle, müssten die Abschlüsse vergleichbarer werden. Die Diskussion über Qualität sei schmerzhaft, aber notwendig: Schulen und Lehrpersonen dürften sich nicht verweigern, die eigenen pädagogischen Leistungen zu messen und zu vergleichen. Zentralisierte Tests, wie sie im Ausland teilweise üblich sind, wurden allerdings von der Podiumsrunde einhellig abgelehnt.

Einigkeit bestand auch in der Ansicht, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in ihrer Laufbahnplanung besser unterstützt werden sollten. Elsbeth Stern wies auf die Tatsache hin, dass der Bildungshintergrund der Familie den Bildungsweg noch immer stark beeinflusse. Gerhard Pfister merkte zudem an, dass mit einer bewussteren pädagogischen Haltung auch Schülerinnen und Schüler zum Erfolg gebracht werden könnten, denen angeblich gymnasiale Fähigkeiten fehlten. Lucien Criblez nahm diesbezüglich auch die Universitäten in die Verantwortung, welche die Eingangsphase des Studiums zu einseitig auf Selektion ausrichteten. Susanne Hardmeier betonte ihrerseits, dass die Gymnasien die Entwicklungen in der Volksschule durchaus zum Vorbild nehmen könnten: Dort würde die Laufbahnwahl viel intensiver als bisher vorbereitet.

Einblicke in das Gymnasium von morgen

Am Nachmittag arbeiteten die Teilnehmenden an rund einem Dutzend Themen, die das Gymnasium der Zukunft prägen werden. Zu diesen gehören unter anderem die Interdisziplinarität, die Digitalität, das kritische Denken, selbständiges Lernen, Bildung in Politik und nachhaltiger Entwicklung, aber auch klassische Themen wie wissenschaftliches Denken und Mindestanforderungen in Deutsch und Mathematik. Die Workshops wurden von national führenden Expertinnen und Experten geleitet und regten zu intensiven Diskussionen an.

Mehr Wahlmöglichkeiten ja, standardisierte Tests nein

In der Schlussrunde wurden die Feedbacks der Teilnehmenden ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass verstärkte Wahlmöglichkeiten am Gymnasium mehrheitlich auf Zustimmung stiessen. Die anwesenden Maturandinnen und Maturanden warnten allerdings auch davor, Wahlentscheide zu verlangen, bevor sich die Jugendlichen über ihre Interessen und Fähigkeiten wirklich im Klaren seien. Grossen Anklang fand auch die Idee, die individuelle Laufbahnberatung am Gymnasium auszubauen und den Schülerinnen und Schülern zu helfen, ihren persönlichen Königsweg zu finden.

Auf Kritik stiess hingegen die Idee, die Vergleichbarkeit der gymnasialen Abschlüsse durch standardisierte und zentralisierte Tests sicherzustellen. Diese förderten nur ein "learning to the test" und reduzierten gymnasiale Bildung einseitig auf Minimalfähigkeiten. Auch wurde befürchtet, dass ein zu starkes Gewicht auf die MINT-Fächer die Geisteswissenschaften noch weiter aus der Gymnasialbildung verdrängen könnten.

Pionierrolle des Kollegi

Lisa Oetiker-Grossmann, die Rektorin des Kollegi Schwyz, äusserte zum Abschluss der Veranstaltung die Zuversicht, dass nach diesem Tag die Teilnehmenden ihre Vision des Gymnasiums von morgen geschärft haben. Umso gespannter dürfe man der anstehenden, auf Bundesebene laufenden Reform entgegenblicken. Die Tagung habe auch gezeigt, dass der Erfolg vom Dialog weit über die Schulen hinaus abhängt. Das Kollegi Schwyz werde jedenfalls an der Umsetzung der aufgezeigten Entwicklungsfelder entschieden weiterarbeiten.